

Moralphilosophische Denkfigur für das berufsmoralische Erwägen

Zur Grundstruktur und der Logik der Denkfigur für das berufsmoralische Erwägen:

	Werte-Wissen	Normen-Wissen
nomologisches Wissen zum Gegenstand	<p>«Können» Das Vermögen, die Expertise der Sozialen Arbeit aufgrund ihrer <i>Gegenstandstheorie</i> im weiten Sinne: Menschen und Soziale Systeme</p>	<p>«Dürfen» Das Erlaubte der Sozialen Arbeit bzw. das selbst auferlegt «Verbotene» aufgrund ihrer <i>Objekttheorie</i> im engen Sinne: soziale Probleme und ihre Lösungen</p>
nomopragmatisches Wissen zu den Handlungsweisen	<p>«Wollen» Die Absicht, das «Zweckrationale», der Sozialen Arbeit aufgrund ihrer <i>speziellen deskriptiven und explanativen Handlungstheorie</i> (allgemeine Ziele)</p>	<p>«Sollen» Das, was die Soziale Arbeit von sich selbst zu tun erwartet; aufgrund ihrer <i>speziellen normativen Handlungstheorie</i> (wissensbasierte Handlungspläne)</p>

Abbildung 1:
Allgemein moralphilosophische Denkfigur für das Erwägen berufsmoralischer Fragestellungen (eigene Darstellung).

Die moralphilosophische Denkfigur legt quasi zwei Konzeptionen übereinander:

- Die horizontale Differenzierung repräsentiert den **moralphilosophischen Hintergrund** (das Verhältnis von Werten und Normen) der Sozialen Arbeit.
- Die vertikale Differenzierung repräsentiert den **fachtheoretischen Hintergrund** (das Verhältnis zwischen Gegenstandswissen und Handlungswissen) dieser Profession.

Mit den so entstehenden Grundkoordinaten können

- die wichtigsten Ziele der Sozialen Arbeit (Wollen),
- die zentralen Kompetenzen der Sozialen Arbeit (Können),
- die Brennpunkte des Handlungsspektrums der Sozialen Arbeit (Dürfen) sowie
- die in konkreten Situationen relevanten Handlungsimperative Sozialer Arbeit (Sollen) bestimmt und gegeneinander abgewogen werden.

Bei diesen Erwägungen kann es hilfreich sein, noch weitere Kategorisierungen vorzunehmen – sozusagen eine dritte Dimension einzuführen. So könnten zum Beispiel vier verschiedene Abstraktionsgrade ethischer Argumentationen unterschieden werden:

- (1) allgemeine ethische Theorien,
- (2) Einheit stiftende allgemeine Grundsätze (Prinzipien der Sozialen Arbeit),
- (3) Normen für die Ableitung konkreter, situationsspezifischer Handlungsregeln,
- (4) konkrete einzelne Urteile.

Das zweite Niveau dieser Abstraktionsdifferenzierung kann als «**Theorie mittlerer Reichweite**» verstanden werden, insofern sie zwischen den allgemeinen ethischen Grundtheorien, einschliesslich der obersten Moralprinzipien (also «Theorien weiter Reichweite»), und den spezifischen Handlungsmaximen, im Sinne von situationspezifischen Regeln oder konkreten Handlungsanweisungen (also Theorien sehr «kurzer Reichweite») der Sozialen Arbeit, eingebettet sind.

Im Kodex Soziale Arbeit Schweiz (2010) sind in diesem Sinne in Ziffer 8 und 9 fünf Prinzipienpaare aufgeführt, die als Theorie oder Prinzipien mittlerer Reichweite und damit als *zentrale analytische Anknüpfungspunkte* für die Generierung von Wertewissen gelten könnten:

Mit Bezug zu den Menschenrechten:	Mit Bezug zur sozialen Gerechtigkeit:
Gleichbehandlung jeder Person, ungeachtet irgendeines ihrer Merkmale (Ziffer 8.4 BK) ebenso wie die strikte Zurückweisung jeglicher Diskriminierung (Ziffer 9.4 BK)
Die das eigene Selbst realisierende und verwirklichende Selbstbestimmung (Ziffer 8.5 BK) ebenso wie die an allgemein gültigen Normen begrenzte Anerkennung von Verschiedenheiten (Ziffer 9.5 BK)
Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit fördernde Partizipation (Ziffer 8.6 BK) ebenso wie die gerechte Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen (Ziffer 9.6 BK)
Integration als Einbezug aller Aspekte menschlichen Lebens (Ziffer 8.7 BK) ebenso wie die verurteilende Aufdeckung ungerechter und das Leben reduzierender Praktiken (Ziffer 9.7 BK)
Ermächtigung zur Wahrung von Rechten und Einbringen von Stärken (Ziffer 8.8 BK) ebenso wie die Einlösung von strukturverändernder Solidarität (Ziffer 9.8 BK)

Wird nun die allgemeine moralphilosophische Denkfigur für das Erwägen berufsmoralischer Fragestellungen (Abbildung 1) mit Inhalten «gefüllt», wie beispielsweise den eben skizzierten berufsethischen Theorien mittlerer Reichweite, dann macht die Denkfigur die grundsätzlichen moralischen Dimensionen der Sozialen Arbeit sichtbar, indem sich am Modell reflektieren lässt,

- was wir in der Sozialen Arbeit tun *wollen*,
- was wir in der Sozialen Arbeit tun *können*,
- was wir in der Sozialen Arbeit tun *dürfen*,
- was wir in der Sozialen Arbeit tun *sollen*.

Die Denkfigur macht zudem ersichtlich, worauf berufsmoralisches Erwägen aufbaut, nämlich auf:

- dem **Professionsmandat** Sozialer Arbeit, das auf dem gründet, was wir tun *können* und was wir tun *dürfen*;
- dem **Wertegebäude** der Sozialen Arbeit, das auf dem gebaut ist, was wir tun *wollen* und was wir tun *können*;
- den **Handlungsnormen** Sozialer Arbeit, die über das bestimmt werden, was wir tun *dürfen* und was wir tun *sollen*;
- der **Handlungsverantwortung** in der Sozialen Arbeit, die über das reflektiert wird, was wir tun *wollen* und was wir tun *sollen*.

Damit kann folgender moralphilosophischer Standpunkt der Sozialen Arbeit als «Theorie mittlerer Reichweite» postuliert werden:

Moralphilosophische Denkfigur für das berufsmoralische Erwägen spezifisch auf die Soziale Arbeit bezogen

	Erwägungskriterien mit Bezug auf ethische Werte (Ethos) Sozialer Arbeit	Erwägungskriterien mit Bezug auf moralische Normen (Moralität) Sozialer Arbeit
<p>Erwägungskriterien bezüglich Legitimation der Profession (objekttheoretische und berufspolitische Intentionen aufgrund des Menschenbildes der Sozialen Arbeit; der Theorie sozialer Probleme als Theorie zum Verhältnis Mensch – soziale Umfelder, Sozialstruktur)</p>	<p>Fachpersonen der Sozialen Arbeit können aufgrund ihres Menschenbildes den «anderen» als den «konkret anderen» erkennen und anerkennen;</p> <p>sie fordern von sich selbst und anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Gleichbehandlung der Person (BK 8.4) und • die Selbstbestimmung [als Wahl- und Entscheidungsfreiheit](BK 8.5). 	<p>Fachpersonen der Sozialen Arbeit dürfen menschengerechte Sozialstrukturen einfordern, die das Recht jedes Menschen auf Chancen der Bedürfnisbefriedigung und des Wohlbefindens (Abwesenheit von Bedürfnisspannungen) realisieren;</p> <p>sie verlangen deshalb von sich und von anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die strikte Zurückweisung jeglicher Diskriminierung (BK 9.4) und • die Anerkennung der Verschiedenheiten (BK 9.5).
<p>Erwägungskriterien bezüglich Legitimation der Interventionen (handlungstheoretische bzw. sozial- und gesellschaftspolitische Optionen aufgrund der Allgemeinen normativen Handlungstheorie und spezieller normativer Handlungstheorien, Methoden und Arbeitsweisen)</p>	<p>Fachpersonen der Sozialen Arbeit wollen, dass das Mensch-sein/-werden als Mensch-in-Gesellschaft für alle Menschen möglich wird;</p> <p>sie fordern von sich selbst und anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Partizipation (BK 8.6), • die Integration (BK 8.7) und • die Ermächtigung (BK 8.8) ihrer Klientel. 	<p>Fachpersonen der Sozialen Arbeit sollen politisch (sozialer Wandel), mediativ (zwischenmenschliche Beziehungen) und anthropologisch-sozialpsychologisch (Ermächtigung und Befreiung) motivierte Pflichten und Rechte wahrnehmen;</p> <p>sie verlangen deshalb von sich und anderen</p> <ul style="list-style-type: none"> • die gerechte Verteilung von Ressourcen (BK 9.6), • die verurteilende Aufdeckung ungerechter Praktiken (BK 9.7), • die Einlösung von strukturverändernder Solidarität (BK 9.8).

Abbildung 2:
Ausgeführte Denkfigur zum Niveau II «moralphilosophische Theorie mittlerer Reichweite Sozialer Arbeit»
(eigene Darstellung).

Wenn mit dieser moralphilosophischen «Theorie mittlerer Reichweite» Werte und Normen für die Praxis Sozialer Arbeit repräsentiert werden, dann entspricht dies einer ganz speziellen Auswahl aus allgemeinen moralphilosophischen Beständen.

Speziell an dieser Auswahl ist, dass ausschliesslich Aspekte versammelt und zueinander in Relation gesetzt werden, die über das

- *Wollen* und *Können* (Werte) einerseits und das
- *Dürfen* und *Sollen* (Normen) unserer Profession andererseits Auskunft geben.

Bedeutsam dabei ist, dass

- *Können* und *Dürfen* sich zueinander in ein (berufs-)politisches Verhältnis setzen lassen (*Dürfen* setzt *Können* voraus; das Vorhandensein einer Profession setzt die Legitimität für dieses *Dürfen* voraus),
- *Wollen* und *Sollen* sich zueinander in ein **handlungstheoretisches** Verhältnis (*Sollen* [Handlungspläne] setzt *Wollen* [Handlungsziele] voraus).

Es kommt darin zum Ausdruck, dass Fachpersonen der Sozialen Arbeit aus *berufspolitischen* Gründen über das *Können* und das *Dürfen* beziehungsweise über die Werte und moralischen Normen der Sozialen Arbeit nachdenken und entsprechendes Wissen in den Fachdiskurs, aber auch in die sozialpolitischen Aushandlungsprozesse einbringen *müssen*. Dazu *mögen* sie – auch aus *handlungstheoretischen* Gründen – mit einbeziehen, was der wissenschaftliche Kanon Sozialer Arbeit an *Wollen* einerseits und *Sollen* andererseits beinhaltet, denn nur so (also «integriert») kontrollieren sie die Qualität ihres Handelns und identifizieren es als methodisch und berufsmoralisch korrekt.

Die *Moralität* der Sozialen Arbeit, der «Sinnhorizont» professioneller Praxis, verknüpft als «Scharnier» Ethos und Moral Sozialer Arbeit wie auch Berufspolitik und Handlungstheorie miteinander. Damit können Fachpersonen in der Praxis Rechenschaft ablegen über das *Können* und *Dürfen* wie über das *Wollen* und *Sollen ihrer Profession* für beliebige, jedoch stets konkrete Handlungssituationen. So begründen sie einerseits ihr Tun – zur eigenen Sicherheit – fachlich und legitimieren oder verteidigen andererseits – im Hinblick auf die Stärkung ihrer Profession – die Interventionsformen der Sozialen Arbeit gegen aussen (sozial-)politisch.

Oder auf eine ganz praktische Weise gesagt:

Für Professionelle der Sozialen Arbeit ist es moralisch geboten, sich in ihren

- *Werteerwägungen*, ihren
- *moralischen Urteilsbildungen* und
- *berufsethischen Rechtfertigungen*, insbesondere aber für die
- konkreten Fragestellungen ihrer Praxis (Abstraktionsgrad 3 und 4; vgl. S. 1) von dieser moralphilosophischen Denkfigur anleiten zu lassen.

Die Arbeit mit dem moralphilosophischen Denkmodell hilft, relevante Argumente für die Werteerwägungen und -begründungen zu sortieren und zu gewichten. Was aber innerhalb einer Profession oder für eine Profession gelten soll, wie Sachverhalte und Handlungssituationen also letztlich zu bewerten sind, das ist Sache des internen kollegialen Diskurses. Dabei ist die *kollegiale berufsethische Beratung* die Methode der Wahl.

Quelle: Auszug aus
Portmann, Rahel und Wyrsch, Regula (Hrsg.) (2019): Plädoyers zur Sozialen Arbeit von Beat Schmocker. Eine menschengerechte Gesellschaft bedarf der Sichtweise der Sozialen Arbeit. Luzern: interact. S. 147 - 152.